№ 275. Zweites Blatt. Sonntag, den 22. November 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Die Beschützer der Monarchie.

Während die „Kreuzztg." die Besprechung der Interpellation Hompesch als ein Vertrauensvotum für das Ministerium Hohenlohe und zugleich eine Ovation für den Fürsten Bismarck charakterisirt, ist die antisemitische und die agrardemagogische Presse bemüht, den Fürsten Hohenlohe und den Frhrn. v. Marschall als mindestens versteckte Gegner der Monarchie zu denunziren. So schrieb die „Deutsche Tagesztg.": „Die Vertreter der Regierung mußten dem Fürsten Bismarck, den die „offiziöse" Presse soeben noch als „Verräther" „gebrandmarkt" hatte, die höchste Anerkennung zollen und ihn ausdrücklich gegen die „höhnischen Angriffe", die eben „offiziös" gewesen waren, vertheidigen." In Wirklichkeit hat Frhr. v. Marschall die „mannigfaltigen, selbst höhnischen Angriffe" gegen den Grafen Caprivi, d. h. diejenigen der „Hamb. Nachr." usw. zurückgewiesen. Die „Deutsche Tagesztg." fährt dann fort: „Wenn dafür die Redner der Rechten der Regierung Dank aussprachen, so zielte dieser Dank nicht auf Herrn v. Marschall, der seinen Mund zur Anerkennung Bismarckscher Verdienste um das Vaterland hergeben mußte, sondern auf den höheren Willen, der daraus gesprochen hatte. Und wie das deutsche Volk Kaiser Wilhelm II. zugejubelt hat, als er den Märzbeschluß der Mehrheit des Reichstags gegen den Fürsten Bismarck mit dem Ausdruck seiner starken Mißbilligung begleitete, so dankt es auch seinem Kaiser von Herzen, daß er seine Diener gezwungen hat, ihre persönlichen Empfindungen der Empfindung der deutschen Volksseele unterzuordnen. Und was besagt dieser Thatsache gegenüber das Geschimpfe derjenigen „Reichstagsmitglieder", die in dem Fürsten Bismarck den stärksten Vertheidiger der Monarchie hassen?" Und in der Einleitung zu dem Bericht der Dienstagssitzung (Duell und Fall Brüsewitz) fährt das Blatt fort: „Die Bundesgenossen des Herrn v. Marschall vom gestrigen Tage, die gestern gegen den Fürsten Bismarck gefochten und die „Krone vertheidigt" haben, werden heute gegen die Regierung fechten und die Krone angreifen, das ist heutzutage der Lauf der Welt. Daß es so ist, ist ja erbärmlich. Aber es ist so." Mit anderen Worten: Herr v. Marschall hat zwar Montag, durch den Kaiser gezwungen, darauf verzichten müssen, den Fürsten Bismarck anzugreifen — thatsächlich hat Herr v. Marschall alle Behauptungen der Enthüllungen widerlegt, aber zwischen dem Urheber der Enthüllungen und dem Altreichskanzler und dessen Verdiensten um das deutsche Reich scharf unterschieden — und damit seine „Bundesgenossen", die den Fürsten Bismarck als den stärksten Vertheidiger der Monarchie hassen, verleugnet; am Dienstag aber haben seine Bundesgenossen die Regierung und die Krone, d. h. die Monarchie, angegriffen.

Daß gerade die „Deutsche Tagesztg." sich berufen fühlt, als Vorkämpferin der Monarchie gegen die Liberalen aufzutreten, ist der Gipfel der politischen Heuchelei. Wenn irgend wer den Vorwurf verdient, den monarchischen Gedanken in der ländlichen Bevölkerung zu untergraben, so ist es in erster Linie die agrarische Bewegung. Wer ist es denn, der die Unzufriedenheit des Volkes züchtet, indem den Bauern wieder und wieder vorgehalten wird, wenn der Staat, d. h. die Regierung, nur wollte, so würde sie allen Uebelständen, den niedrigen Getreidepreisen, der Ausbeutung der Landwirthschaft durch die Goldwährung usw. usw. abhelfen können. Und muß denn nicht diese Unzufriedenheit schließlich in Erbitterung gegen die Minister, die der König ernennt, und damit auch gegen die Krone umschlagen? Daß die Regierung das, was die Agrardemagogen verlangen, nicht leisten kann, wissen diese Leute sehr gut, aber sie wollen es nicht eingestehen, um ihren Einfluß auf die ländliche Bevölkerung nicht zu verlieren. Und doch machen sie den dreisten Versuch, sich an die Krone anzuschmeicheln, indem sie ihre politischen Gegner als Feinde der Monarchie denunziren.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November.

— Als Nachfolger Wissmanns im Amte des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika soll der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg auserseben sein, und dieser soll auch geneigt sein, den Posten anzunehmen. Der Herzog ist bekanntlich jetzt Präsident der Kolonialgesellschaft.

— Stöcker hat am Bußtage zum ersten Male nach dem schöffengerichtlichen Urtheil wieder in seiner Stadtmissionskirche in Berlin gepredigt vor zahlreichen Offizieren und Studenten. „Liebe Gemeinde!" begann Stöcker noch der „Nordd. Allg. Ztg.", „Du kannst Dir wohl denken, daß ich heute noch mehr als sonst in tiefem Ernst und heiliger Selbstprüfung vor Dir stehe. Wenn ich das für wahr hielte, was in den letzten Tagen aus dem Gerichtsspruch durch die Blätter gegangen ist, dann könnte ich Dir keine Bußtagspredigt halten! Dann würde ich es als meine Pflicht ansehen, hier von der Kanzel zu steigen und nie wieder hinaufzugehen. Aber ich habe heute, weil ich ein gutes Gewissen habe, dieselbe Freudigkeit wie immer, Dir und mir zu predigen! Und was ich in meiner Seele fühle, das steht in der heiligen Schrift und lautet: „Herr, ich danke Dir, daß Du mich demüthigst und hilfst mir!" — Und nun will ich Buße predigen, wie schon so manches Mal, Dir und mir."

— Die Gewerbeordnung und die Aerzte. Am 25. ds. Monats tritt in Berlin im Kultusministerium die durch Vertreter der Aerztekammern erweiterte Wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. v. Bartsch zu ihrer diesjährigen Sitzung zusammen. Die Berathungen werden sich diesmal mit einem für den ärztlichen Stand besonders wichtigen Gegenstande beschäftigen. Die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 sieht die Aerzte bekanntlich als Gewerbetreibende an. Mit Rücksicht hierauf wünscht der Kultusminister Dr. Bosse, nachdem seit Emanation der Gewerbeordnung fast dreißig Jahre verflossen sind, durch die in der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen vertretenen hervorragenden Sachverständigen die Frage eingehend geprüft zu sehen, ob der durch die Gewerbeordnung geschaffene Rechtszustand sich bewährt hat oder nicht, und zwar nicht bloß für die Aerzte selbst, sondern auch für das Publikum. Aus der Erörterung der Rechtslag der Aerzte vor und nach Erlaß der Gewerbeordnung, sowie aus der Prüfung der Vortheile und Nachtheile des früher bestandenen und jetzt bestehenden Rechtszustandes wird sich ergeben, ob etwa eine Aenderung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen rathsam erscheint. Sollte dies der Fall sein, so wird man sich zugleich darüber schlüssig machen müssen, in welcher Weise der ärztliche Stand fortan anderweit zu organisiren sein würde. Anderenfalls bliebe zu erwägen, ob nicht wenigstens eine Ergänzung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften wünschenswerth sein möchte.

— Folgende Verfügung betreffs Verwendung von Kunst- und Naturbutter ist seitens der Eisenbahn-Direktion Köln an alle Bahnhofswirthe erlassen worden: „Nach den zur Zeit bestehenden Preisverzeichnissen ist bei Bemessung des Preises für Butterbrote die ausschließliche Verwendung von Naturbutter vorausgesetzt. Erfolgt daher zur Herstellung der Butterbrote die Verwendung von Margarine oder sonstigem Buttererſatz, so ist einmal ein niedriger Preis festzusetzen und ferner auch das reisende Publikum auf diese Verwendung von Kunstbutter im Aushang aufmerksam zu machen. Wir ersuchen daher, sich innerhalb 8 Tagen darüber zu äußern, ob Sie Margarine oder Kunstbutter für den bezeichneten Zweck verwenden. Sollte nach Verneinung der Anfrage sich später herausstellen, daß Sie gleichwohl Margarine verwenden, so würden Sie, neben der strafrechtlichen Verfolgung, die Kündigung des Pachtvertrages zu gewärtigen haben." — Es wäre gut, wenn eine gleiche Verfügung von allen Eisenbahndirektionen erlassen würde.

— Die Einnahmen aus dem Nordostseekanal waren bisher in den Etats derartig veranschlagt, daß sie den fortdauernden Ausgaben der Kanalverwaltung gleichgesetzt wurden. Diese Veranschlagung war, da es an zuverlässigen Grundlagen für eine anderweite Feststellung fehlte, auch für das laufende Etatsjahr 1896/97 beibehalten worden, indem 2 271 000 Mk. eingestellt sind. Nun haben aber die Einnahmen im ersten Jahre der Eröffnung vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

37.) (Fortsetzung.)

Frank hielt mit einem Schauder inne und fuhr dann, seine Augen voll in die Pryors senkend, fort:

„Ich stieß ihn nicht ins Wasser, ich schwöre es Ihnen bei dem allmächtigen und allwissenden Gott! Ich that es nicht, aber ich kann begreifen, daß sie glaubt, ich that es. Ich fand ihn am Rande des hochangeschwollenen Flusses liegen, mit dem halben Körper im Wasser, das rasch stieg und reißend dahinschoß. Sein Gesicht war nach oben gerichtet und der Regen klatschte darauf nieder. Es ist sonderbar, wie in solchen Fällen oft die unbedeutendsten Kleinigkeiten mehr Eindruck auf uns machen, als die schreckliche Thatsache selbst. Es kam mir vor, als dürfe ich nicht leiden, daß der Regen ihm gerade ins Gesicht strömte; ich wischte sein Antlitz mit einem Taschentuche sorgfältig ab und bückte mich dann, um ihn weiter aufs Trockene zu bringen. Während ich mich aber damit abmühte, gab die Erdscholle, auf der ich stand und die von Wasser unterwühlt sein mochte, nach, plötzlich fiel er hinein. Ich gebe zu, daß es in der Dunkelheit ausgesehen haben mag, als habe ich ihn hineingestoßen."

„Sie lassen es sich ja außerordentlich angelegen sein, die Aussage des Mädchens zu unterstützen."

„Ich will Sie nur vor falschen Schlüssen bewahren."

„Das ist die sonderbarste Geschichte, die ich in meinem Leben gehört habe," sagte Pryor, tief Athem holend. Womit that er den Streich?"

„Das weiß ich nicht."

„Glauben Sie, daß er einen sogenannten Todtschläger hatte?"

„Das ist wohl möglich. Haben Sie einen besonderen Grund zu dieser Frage?"

„Es wurde ein Todtschläger unter den Trümmern der Methodistenkirche gefunden."

„Das wird meine Aussage bestätigen," rief Frank erfreut.

„Mein lieber Mr. Leslie, es wird Ihnen bekannt sein, daß die englischen Gesetze im Gegensatze zu den französischen und deutschen nicht gestatten, daß ein Angeklagter durch seine eigene Aussage von dem Verdachte, der auf ihm ruht, sich reinigen kann. Die eigene Aussage eines Angeklagten hat bei uns nur dann Geltung, wenn sie gegen denselben gebraucht werden kann. Der Beweis der Schuldlosigkeit muß durch Zeugen und durch den Vertheidiger beigebracht werden."

„Ich weiß es, aber es ist ja doch möglich, daß Käthe Nallas bei dem Kreuzverhör die volle Wahrheit sagen wird."

„Dann wären wir freilich aus aller Noth, aber ich wage nicht darauf zu hoffen. Dies Mädchen ist die personifizirte Hartnäckigkeit. Sie behauptet, durch das Geschehene erschreckt gewesen zu sein; aber sie muß sich allem Anscheine nach bald beruhigt haben. Sie sagen, es war beinahe Mitternacht, als — nun, wie soll ich sagen? — als Benton ins Wasser fiel. Um zu der Mühle zu gelangen, brauchte sie mindestens zehn Minuten, auch wenn sie den ganzen Weg rennend zurücklegte. Um 1 Uhr war sie schon ruhig genug, um ganz genau zu berechnen, wie hoch die Fluth im Vergleich zu früheren Fluthen gestiegen war, und an welcher Stelle der Damm durchstochen werden mußte. Sie blieb in der Mühle, als diese jeden Augenblick einstürzen und sie unter ihren Trümmern begraben konnte. Aus all diesen Umständen geht hervor, daß dieses Mädchen eine Energie und eine Entschlossenheit besitzt, die manchen Mann beschämen könnte, und daß sie zu den Personen gehört, die, wenn sie sich einmal etwas vorgenommen haben, nicht davon ablassen, und müßten sie darüber zu Grunde gehen."

„Was könnte sie aber veranlassen, etwas Anderes als die Wahrheit zu sagen?" fragte Frank nachdenklich.

Frank war nicht wenig erstaunt, als Pryor ihm mittheilte, wie feindselig Käthe ihm gesinnt sei. Vergebens zerbrach er sich den Kopf und ließ die Vergangenheit an seinem Geiste vorüberziehen; er wußte sich keines Umstandes zu entsinnen, durch den er sich den Haß des Mädchens erklären konnte.

„Es nützt nichts," sagte Mr. Pryor endlich, „uns Vermuthungen über ihre Beweggründe hinzugeben; wir werden diese vielleicht am Donnerstag bei der Verhandlung kennen lernen. Ich bitte Sie, jetzt mit Ihrer Erzählung fortzufahren . . . . Sie ließen sich Ihre Wunden doch verbinden?"

„Nein, ich wagte nicht, dies zu thun. Ich verband sie selbst, so gut ich konnte mit meinem Taschentuch und eilte zum Bahnhof. Man wird mich für einen Feigling halten, weil ich Benton nicht nachsprang, aber es war mir unmöglich. Ich sah seinen Körper hinunter in das Wasser rollen und das blasse Antlitz aus den schäumenden Wellen auftauchen. Ich sah, wie die Strömung ihn faßte und hinwegriß, aber wenn ich nur den kleinen Finger hätte zu rühren brauchen, um ihn unbeschädigt und mit mir versöhnt neben mir am Ufer zu sehen, ich hätte nicht die Kraft dazu gehabt. Ich stand da, wie festgebannt, unfähig, die leiseste Bewegung zu machen. Nachdem ich aber die Erstarrung von mir abgeschüttelt hatte, lief ich, als ob die Hölle hinter mir her wäre. Ich hätte nicht stehen bleiben können, und wenn ich gewußt hätte, daß ich direkt zum Galgen liefe."

„Was thaten Sie in London?"

„Ich kam dort am frühen Morgen an, ehe noch irgend Jemand auf war. Ich hatte den Hausschlüssel bei mir und machte mir selber auf. Dann wechselte ich meine Kleider und beseitigte auf das Sorgfältigste jeden Gegenstand, der mit Blut befleckt war. Ich hatte Pflaster und Charpie zu Hause und verband meine Wunde damit. Wie Sie sehen, habe ich meine Sache nicht schlecht gemacht."

„Ich sehe gerade das Gegentheil," seufzte Pryor. „Wollen Sie wirklich sagen, daß Niemand davon erfuhr, daß Sie verletzt waren?"

„Nicht eine Menschenseele! Als das Dienstmädchen am anderen Morgen in mein Zimmer kam, sagte ich, daß ich heftiges Kopfweh habe, was wahrhaftig keine Lüge war, und daß ich nicht gestört zu sein wünschte. Dann versuchte ich es an meine Braut zu schreiben."

„Sie erwähnten schon einmal Ihrer Braut," unterbrach ihn Pryor; „ich vermuthe, Sie sprachen von der jungen Dame, die Ihre Frau werden sollte, aber ihren Tod auf so schreckliche Weise fand."

Frank starrte ihn einen Augenblick verwundert an, dann rief er lebhaft: „Es ist ja wahr, Sie wissen noch nichts davon! Nein, Mr. Pryor, Martha Johnston verunglückte nicht, sie lebt und ist meine Frau."

Pryor sank im Uebermaß des Staunens kraftlos in seinen Sessel zurück. „Fahren Sie

nur 821 426 Mk. an Kanalabgaben und 63 371 Mark an Schlepplohn, zusammen also noch nicht 900 000 Mk. betragen. Trotzdem hat der neue Etat für 1897/98 eine Einnahme von 1 232 140 Mk. an Kanalabgaben und 900 000 Mk. an Schlepplohn in Ansatz gebracht, indem er annimmt, daß mit der „Einlebung des Kanalbetriebs“ und nach der am 1. September 1896 in Kraft getretenen Aenderung des Abgabentarifs für das kommende Etatsjahr auf eine erhebliche Verkehrssteigerung und auf eine Erhöhung der Erträge aus der Kanalabgabe um 50 v. H. gerechnet werden könne. Es bleibt abzuwarten, ob diese Voraussicht zutreffend ist. — Zur Illustrirung der Bedeutung des Nordostseekanals für die Kriegsmarine auch in Friedenszeiten mag hierbei die Thatsache angeführt werden, daß in der Zeit von der Eröffnung des Kanals im Juli 1895 bis Ende September 1896, also innerhalb 15 Monaten, 461 deutsche Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge den Kanal benutzt haben, das sind monatlich etwa 30 unter deutscher Kriegsflagge fahrende Schiffe. Auch ausländische Marinen, deren Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge nur nach vorgängiger, auf diplomatischem Wege zu erwirkender Erlaubniß in den Kanal einlaufen dürfen, haben übrigens von diesem neuen Wasserweg vielfach Gebrauch gemacht. In dem genannten Zeitraum ist der Kanal von 18 fremden Kriegsschiffen benutzt worden, von denen fünf von der Nordsee nach der Ostsee und 13 von der Ostsee nach der Nordsee gingen; unter der letzten Zahl befanden sich allein acht auf deutschen Werften für ausländische Marinen neu erbaute Schiffe. Der Nationalität nach gehörten von den 18 fremden Schiffen sechs zu Rußland, fünf zu China, je zwei zu Oesterreich und Niederlande, je eins zu Schweden, Brasilien und der Türkei.

— Nach der amtlichen Poststatistik hat sich die Gesammt-Stückzahl der durch die Reichspost beförderten Sendungen (3429 Millionen) allein im Jahre 1895 um die Kleinigkeit von 141 Millionen vermehrt. Schon die Zahl der Briefsendungen stieg in dem einen Jahr um 134 Millionen, nämlich 25 Millionen Briefe (im Ganzen befördert 1226 Millionen), 22 Millionen Postkarten (im Ganzen 444 Millionen), 18 Millionen Drucksachen und Geschäftspapiere (im Ganzen 492 Millionen), 2 Millionen Waarenproben (im Ganzen 35 Millionen), 5 Millionen Postanweisungen (95 Millionen), und endlich 49 Millionen Zeitungsnummern (910 Millionen) und 13 Millionen außergewöhnliche Zeitungsbeilagen (76 Millionen). Allein bei den Post-Auftragsbriefen ist eine Abnahme gegen das Vorjahr von einer halben Million zu verzeichnen (6 020 145 gegen 6 534 708 im Vorjahr). Die Zahl der Packete ohne Werthangabe ist gegen das Vorjahr um 8 Millionen gestiegen, mit Werthangabe nur um 46 000 Stück, und der Briefe mit Werthangabe um 160 000 Stück. Der Gesammtwerthbetrag der durch die Post vermittelten Geldsendungen erreichte im Jahre 1895 die Summe von 22 Milliarden Mk., oder fast 2 Milliarden Mk. mehr gegen das Vorjahr. Nur der Werthbetrag der Postaufträge hat abgenommen (um 13 Millionen Mk.). Im „Zeichen des Verkehrs“ nimmt natürlich die Zahl der mit den Posten beförderten Personen von Jahr zu Jahr ab. Sie betrug immerhin noch 1895 1 767 800 Personen, 60 000 weniger als im Vorjahr. Zum Vergleich mit diesen 1¾ Millionen Postpassagieren im gesamten Reichspostgebiet während des ganzen Jahres sei erwähnt, daß fast genau eben so viel Personen — 1 747 000 — im Stadtbahn- und Vorortverkehr von Berlin allein an den beiden Pfingsttagen 1896 befördert worden sind.

— Für die Provinz Posen sind als neue Farben weiß-schwarz-weiß bestimmt worden. Anscheinend aus polnischen Kreisen gehen der „Germania“ Einwendungen gegen diese Bestimmungen zu, denen man Beachtung nicht versagen kann. Es wird darauf hingewiesen, daß schwarz von weiß umgeben die alten polnischen Trauerfarben darstelle. Die polnische Bevölkerung würde der Neuerung die Bedeutung geben, daß ihr Zustand als trauerwürdig angesehen werde.

Provinzielles.

Zoppot, 20. November. Wie von wohlunterrichteter Seite verlautet, ist der beabsichtigte Verkauf des Bades Zoppot wegen der Weigerung des Vermittlers, seinen Auftraggeber zu nennen, nunmehr als gescheitert zu betrachten. — Das nahe Waldetablissement Josephowo, das zur Zeit unbewohnt ist, ist am Sonntag, jedenfalls infolge von Brandstiftung, vollständig niedergebrannt. Der Besitzer Herr Senff, der nur eine kleine halbe Stunde entfernt am „Großen Stern“ wohnt, bekam erst Montag Vormittags in Zoppot, woselbst er Geschäfte abzuwickeln hatte, von dem Brande Kenntniß und hielt die Mittheilung anfangs für Scherz. Als er demnächst von Zoppot nach Josephowo fuhr, fand er dort nur noch einen rauchenden Schutthaufen. Bemerkt ist das Feuer — da Josephowo bekanntlich in einem Thaleinschnitt liegt und von Waldhöhen auf allen Seiten eingeschlossen ist — nur von einem Maurer aus Gr. Katz, der auch sofort nach der Brandstelle hingelaufen ist, dort aber nur wahrgenommen hat, daß das Feuer bereits die Gebäude größtentheils zerstört hatte. Von Herrn S. wird auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung ausgesetzt werden.

Rössel, 19. November. Wie ein Pferd zum Kalbe wurde, — darüber erzählt die „Germania“ aus dem hiesigen Kreise folgende Geschichte. Ein Lehrer im Kreise hatte freie Weide für zwei Kühe und ein Pferd. Den Patron ärgerte es gründlich, daß der „Schulmeister“ sich sein Rößlein selber halten durfte, und bei der Neuregulirung ließ es sich der harmlose neuanziehende Lehrer gefallen, daß an Stelle des Wortes „Pferd“ „Zugthier“ in die Vokation gesetzt wurde, und bei dem nächsten Stellenwechsel machte man aus dem „Zugthier“ einfach ein „Zuchtthier“, wofür man der Kürze halber dann „Kalb“ schrieb. So hatte sich das Pferd in ein Kalb verwandelt. Die Vorstellungen des gegenwärtigrn Inhabers dieser Stelle sind erfolglos geblieben. Sein Hinweis, daß er in seinem Einkommen geschädigt sei, weil ein Kalb weit weniger beißt als ein Pferd, wurde derart parirt, daß man sagte: Wenn das Kalb gedeihen soll, muß es wohl noch mehr fressen, als ein Pferd.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten!

Lichtblicke.

Spät wird es Tag und früh schon kommt die Nacht — geschritten ob der abgestorbnen Flur, — Vergängniß waltet ihres Amts mit Macht — und Trübsal ist der Zeiten Signatur! — Und doch, die Hoffnung ist der Welt geblieben, — ihr heller Stern strahlt uns in Permanenz, — wir hoffen auf die Tage des Advents, — ein Lichtblick ist's in dieser Zeit, der Trüben. — Der stillen Tage giebt es mancherlei, — die Liebe der Erinnerung geweiht, — ein Tag im Jahre ist den Todten frei, — er fällt in des Novembers trübe Zeit! — Wie viel, wie schwer hat manch ein Herz zu tragen, — da leuchtet ihm ein Stern, der Wunder thut, — der Stern des Glaubens giebt ihm Trost und Muth, — daß sich's gestärkt erhebt aus trüben Tagen. — Wir blicken aufwärts zu den lichten Höhn; — viel goldne Sterne glühn am Himmelszelt, — jüngst sandten sie, ein Bild, erhaben schön — ihr Licht im „Schnuppenfall“ herab zur Welt, — das kam vom Sternenbild der Leoniden. — So sagt der Astronom in Seherkraft — ihm hat der hehre Stern der Wissenschaft — den Lichtblick in den Himmelsraum beschieden. — Die liebe Sonne, die dort oben schwebt — strahlt wen'ger warm, da wieder vor der Thür — der Winter steht. — Nun heißt's von Neuem: Gebt — dem Armen, der da wen'ger hat, denn Ihr; — der zentnerschwere Sorgen hat zu tragen, — dem helft und wenn Ihr helft, so thut es gern! — So glüht der Nächstenliebe goldner Stern — dem Aermsten auch an sturmbewegten Tagen. — Wir hatten Tage, stürmisch und erregt — und fast umschleiert war des Friedens Bild. — Von Hamburg aus ward Ein'ges klar gelegt; — aus alten Akten wurde es „enthült“, — schon thürmten Wolken sich am Himmelsbogen, — da machte uns ein Lichtblick offenbar: — Der Stern des Friedens strahlt uns wieder klar — nun glätteten sich der Erregung Wogen! — Der Reichstag sprach, der Reichstag ist vereint — zu neuem Thun, nach sommerlicher Rast, — auf daß er, was die Mehrheit denkt und meint — zum Wohl des Volkes in Beschlüsse faßt! — Des Reiches Wohl, wenn dies der einz'ge Leiter — im Thun und Denken aller Herren ist, — dann sagt wohl einst der ärgste Pessimist: — Der Stern der Eintracht ist erglüht!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

*Das Polizei-Präsidium in Berlin hat mit Genehmigung des Ministers des Innern die größeren preußischen Polizeiverwaltungen zur Betheiligung an einer Zusammenkunft eingeladen, in welcher über die Einführung der Bertillon-schen Methode der Personen-Feststellung durch Gliedmessungen berathen werden soll. Die Messungen von Verbrechern werden in Berlin schon seit mehreren Jahren in derselben Weise wie in Paris und mit denselben Instrumenten vorgenommen, dienten aber bisher nur zur Vervollständigung der Personenbeschreibung. Erst nach der Entsendung eines Kriminal-Inspektors nach Paris sind auch in Berlin Registerkästen eingerichtet worden, in welchen die Karten der gemessenen Verbrecher derartig eingeordnet werden, daß durch die Uebersendung einer in den Maßen übereinstimmenden Karte die nicht ermittelte Persönlichkeit des Gemessenen sich mit Leichtigkeit und Sicherheit feststellen läßt. Wesentliche Erfolge im Kampfe mit dem gewerbsmäßigen Verbrecherthum können durch das Bertillon'sche System indeß nur dann erzielt werden, wenn die festgenommenen Professionsverbrecher auch von anderen Polizeibehörden gemessen und die Karten an eine Zentralstelle — das Polizei-Präsidium von Berlin — eingesendet werden. Bei der auf den 12. Dezember d. J. anberaumten Zusammenkunft von Vertretern der Polizei-Verwaltungen, deren Betheiligung erwünscht ist, auch soweit besondere Einladungsschreiben nicht ergangen sind, soll ein Vortrag über das Bertillon'sche System gehalten, das Verfahren bei den Messungen und Beschreibungen, sowie bei dem Ausfüllen, Einregistriren und Hervorsuchen der Karten vorgeführt und über die Einrichtung eines Lehrkursus für die mit den Messungen demnächst von den auswärtigen Polizeibehörden zu betrauenden Unterbeamten eine Vereinbarung getroffen werden.

*Eine neue Zeitrechnung scheint allen Ernstes in absehbarer Zeit bevorzustehen, wenn eine von Amerika ausgehende, von der englischen Presse aufs Wärmste unterstützte Idee auch in den übrigen Staaten Anklang finden sollte. Nach dieser neuesten Zeitrechnung würde das Jahr 13 Monate umfassen, von denen die ersten zwölf je 28 Tage haben würden. Nach den amerikanischen Anhängern dieser Zeitumwandlung besteht der große Vortheil derselben in der regelmäßigen Wiederkehr der Wochentage während des ganzen Jahres. Da jeder Monat sich aus genau vier Wochen zusammensetzt, so würden die Tage der Woche immer genau an demselben Datum wiederkehren. Angenommen, daß der 1. Januar auf einen Montag fiele, so würde der 1., 8., 15., 22., jedes Monats das ganze Jahr hindurch auf einen Montag fallen. Schon jetzt veranstalteten die amerikanischen Neuerer der Zeitrechnung Propaganda-Versammlungen. Sie wollen im Verein mit den englischen Anhängern gelegentlich der nächsten Weltausstellung in Paris einem internationalen Kongreß jene Frage unterbreiten.

*Ein verwegener Postdiebstahl ist am Dienstag in Paris verübt worden. Der Kutscher eines Postwagens wurde auf dem Wege zum Bahnhofe von einem die Uniform eines Briefträgers tragenden Manne angehalten mit den Worten: „Gevatter, Du hast den falschen Sack genommen, hier ist der richtige“. Der Kutscher ließ den Austausch vollziehen. Auf dem Bahnhofe wurde aber sofort das Fehlen des Sackes mit Geldbriefen im Werthe von 42 000 Franks bemerkt. Der untergeschobene Sack enthielt nur Papierschnitzel.

*Der Bürgermeister von Buffalo, umgeben von den ersten Bürgern der Stadt, kündigte in der Nacht zum 17. d. M. um 1 Uhr durch 21 Kanonenschüsse an, daß die Niagara-Fälle von jetzt an der Stadt Buffalo als Kraftquelle dienen würden. 26 englische Meilen von der Stadt entfernt ergießt sich das Wasser der Schnellen durch eine schmale Rinne auf eine 175 Fuß tiefer gelegene Turbine, welche ihrerseits eine 22 Zoll im Durchmesser besitzende vertikale Welle treibt. Diese macht 250 Umdrehungen in der Minute. Ueber der Welle steht eine Dynamomaschine von 5000 Pferdekräften. Drei dieser mächtigen Generatoren geben 15 000 Pferdekräfte und versehen Dutzende von Fabriken, Tramways und unzählige Häuser mit Kraft. Der erste Kunde von Buffalo ist die dortige Straßenbahn-Gesellschaft. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann alle Fabriken Buffalos ihre Betriebskraft von den Niagara-Fällen beziehen werden. Die Stadt Buffalo, welche 350 000 Einwohner zählt, liegt 22 englische Meilen von Niagara-City entfernt.

*Gegen die Vollbärte, zunächst allerdings in den eigenen Reihen, machen die Barbiere mobil. Auf verschiedenen Provinzial

---

fort,“ sagte er dann mit matter Stimme, „ich glaube nicht, daß nach dieser unerwarteten Nachricht noch irgend etwas im Stande sein wird, mich in Staunen zu versetzen.“

„Ich erwähnte eben,“ nahm Frank seinen Bericht wieder auf, daß ich versuchte, an Miß Johnston zu schreiben und ihr auseinanderzusetzen, was geschehen war, es gelang mir nur schlecht. Ich gab zwar meinen Brief zur Post, in dem ich ihr, jede Erklärung bei Seite lassend, mittheilte, daß unsere Hochzeit aufgeschoben werden müsse; als ich aber ruhiger geworden war, bangte mir vor der Wirkung, welche dieser unerwartete Brief auf sie ausüben mußte, und ich beschloß, auf alle Gefahr hin, selbst nach Newbury zu fahren, ihr Alles zu sagen und dann ins Ausland zu fliehen. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich von der Ansicht ausging, die Ermordung Bentons würde sofort bekannt werden, und der Verdacht auf mich fallen. Jeden Augenblick glaubte ich verhaftet zu werden; ich habe seit jenen Tagen unausgesetzt in dieser schrecklichen Angst und Ungewißheit gelebt. Gott ist mein Zeuge, daß ich die erste ruhige Stunde hatte, nachdem der Detektive die Hand auf mich gelegt hatte. Meine arme Martha hatte immer das Vorgefühl gehabt, daß sie mir in irgend einer Weise Unglück bringen würde; sie hatte sich deshalb feierlich von mir versprechen lassen, daß ich ihr nie etwas verbergen, sondern sie ihr volles Theil an Allem, was mir zustoße, tragen lassen wolle. Als ich ihr jetzt erzählte, weshalb ich flüchten müsse, beschwor sie mich, ihr zu gestatten, daß sie mit mir gehen dürfe. Sie glaubte, ein Freund ihres Vaters würde uns auf der Stelle trauen können, und ich glaubte das ebenfalls, bis uns schließlich ihr Vater eines anderen belehrte.“

„Sie sagten ihm doch nicht Alles?“ fuhr Pryor auf.

„Nein. Als ich ihm mittheilte, daß Benton todt sei, schien er das Uebrige in meinem Gesichte zu lesen. Er hielt sich die Ohren zu und verbot mir, irgend etwas Anderes zu sagen, als wonach er mich fragen werde. — „Weiß sie es?“ fragte er dann, auf Martha deutend. — Ich nickte stumm. — „Alles?“ — „Ja, Alles.“ — „Dann bleibt nichts übrig, als daß Du mit ihr davon gehst und Dich so schnell als irgend möglich mit ihr trauen läßt, damit sie nicht gezwungen werden kann, gegen Dich auszusagen . . .“ Wir verließen Newbury noch in derselben Nacht und trafen am nächsten Tage mit Mr. Johnston zusammen; er verschaffte uns eine besondere Licenz und sein Freund traute uns in einer Wohnung in Southwark, die er für uns ausgesucht hatte.“

„Dann verdanken wir die Geschichte von dem Falle Miß Johnstons über die Klippen vermuthlich der Erfindungsgabe ihres Vaters?“

„Die Umstände legten sie ihm in den Mund. Ich hatte Martha gebeten, auf ihrem Lieblingsplätzchen bei den Klippen mit mir zusammentreffen zu wollen, und sie kam auch dorthin. Während wir mit einonder sprachen, wehte der Wint ihren weißen Shwal fort. Man fand ihn später zwischen den zerklüfteten Felsen hängen und dieser Umstand führte hauptsächlich zu der Annahme, daß sie verunglückt sei. Als Mr. Johnston an jenem Tage nach Hause zurückkehrte, ward er mit der Schreckensnachricht empfangen, daß seine Tochter über die Klippen gestürzt sei. Er hatte sich vergeblich den Kopf zerbrochen, welche Erklärung er für Marthas Verschwinden geben sollte, jetzt hatte er nichts weiter zu thun, als der allgemeinen Annahme nicht zu widersprechen. Auf seinen Rath gaben wir unseren Plan, England sofort zu verlassen, auf; er hatte jedenfalls Recht mit seiner Meinung, daß alle ins Ausland gehenden Dampfschiffe, sobald der Mord bekannt war, streng überwacht und durchsucht werden würden. Er hielt London für den Ort, der verhältnißmäßig die größte Sicherheit bot.“

„Darin hatte er Recht,“ bemerkte Pryor, „Sie schrieben mir aber doch von Spanien aus?“

„Auf diese List war Mr. Johnston verfallen, um uns ohne Aufsehen Geld zu verschaffen. Wir hatten mit Schrecken bemerkt, daß wir beobachtet wurden, und hielten uns nicht mehr für sicher in London. Ich konnte nicht direkt an Sie schreiben, ohne meinen Aufenthaltsort zu verrathen. Da wir mit Spanien keinen Auslieferungsvertrag haben, so machte ich glauben, daß ich dort sei, um meine Verfolger von mir abzulenken.“

„Wen verstehen Sie unter Ihren Verfolgern?“

„Ich kenne ihre Namen nicht. Ich vermuthe, daß es von Mr. Benton beauftragte Leute waren; jedenfalls befand sich dieser schurkische Brown mit darunter.“

„Wer ist Brown?“

„Mr. Johnstons Diener.“

„Sie sollen mir gleich sagen, weshalb Sie diesen Mann für Ihren Gegner halten, aber erst beantworten Sie mir eine andere Frage. Wurden Sie und Miß Johnston unter Ihrem wirklichen Namen getraut?“

„Natürlich!“

„Aber Sie nannten sich Benton? Wie um des Himmelswillen kamen Sie auf die Idee?“

„Man fragte mich nach meinem Namen, als ich die Wohnung miethete. Im Augenblick konnte ich mich nicht auf den Namen besinnen, den wir hatten annehmen wollen. Zögern konnte ich nicht, ohne Verdacht zu erregen, und in der Verlegenheit gab ich den Namen „Benton,“ der Tag und Nacht meine Gedanken beschäftigte, für den meinigen an . . . Es ist nicht so leicht, als man gewöhnlich glaubt, einen falschen Namen anzunehmen, ohne aus der Rolle zu fallen.“

Frank schwieg und Pryor ging mit großen Schritten die Hände auf den Rücken gelegt und den Kopf vorgebeugt, in dem Gemache auf und ab. Plötzlich blieb er vor Frank stehen, und ihm die Hand auf die Schulter legend, begann er aufgeregt:

„Sie haben sich in eine schöne Lage gebracht, Mr. Leslie! Es wird wenig verzweifelte Fälle als wie den Ihrigen geben. Und was hat ihn so hoffnungslos gemacht? Nichts als das Bemühen, die Sache recht gescheidt anzustellen! Ihre That war gerechtfertigte Nothwehr, weiter nichts, und wenn Sie sie nicht als solche beweisen konnten, so war sie im allerschlimmsten Falle Todtschlag. Dadurch aber, daß es Ihren und Mr. Johnstons Bemühungen gelungen ist, jede Möglichkeit eines Beweisverfahrens zu verhindern, haben Sie Ihre That zum vorbedachten Meuchelmorde gemacht. Jeder Unbefangene muß aus Ihrem ganzen Benehmen nach der That auf Ihre Schuld schließen.“

(Fortsetzung folgt.)

verbandstagen von Barbier-Innungen wurde eine Resolution angenommen, welche Meistern wie Gesellen das Tragen von Vollbärten untersagt, damit — wie es in der Begründung heißt — den Kunden kein böses Beispiel gegeben würde.

* Die Mode, die Hüte der Frauenwelt mit farbenprächtigen Federn zu schmücken, besteht nun schon seit 25 Jahren. Es ist festgestellt, daß die Einfuhr von Vögeln in England allein jährlich 25 bis 30 Millionen Stück und für das übrige Europa weitere 150 Millionen beträgt, sodaß die Modekrankheit seit ihrem Bestehen 2000—3000 Millionen Vögel erforderte. Aus Ostindien erhielt ein Händler in London 400 000 Colibris, 6000 Paradiesvögel und an 400 000 verschiedenartige ostindische Vögel. In einem Versteigerungsraum ebenfalls in London wurden in vier Monaten über 800 000 ost- und westindische, wie brasilianische Vogelbälge, daneben noch Tausende von Fasanen und Paradiesvögeln ausgeboten. In Florida ist der Reiherbestand vernichtet, ebenso die Seeadler. Seine Rückfedern liefern die „Aigrette“: die weiße Feder ist sein Hochzeitsschmuck und muß deshalb während der Brutzeit gewonnen werden, wodurch auch das folgende Geschlecht zum Opfer fällt. In Marokko traf man noch vor zehn Jahren Tausende der schönen goldhaubigen Kakadus; heute weiß der Kabylenjunge, der einen solchen Vogel sieht, nicht mehr was das ist. In dem Departement der Rhonemündung sind Maschinen längst der Küste aufgestellt, die aus Drähten gebildet, mit elektrischen Batterieen in Verbindung stehen. Wenn die Schwalben, aus Afrika kommend, sich, vom Fluge über See ermüdet, auf den Drähten niederlassen, so stürzen sie todt zu Boden. Die Leichen werden in großen Körben nach Paris an die Putzmacherinnen versandt. Seit meheren Jahren, und dies ist ein sehr beachtenswerthes Anzeichen dafür, daß die farbenprächtigen Vögel des Südens so weit im Stadium der Vernichtung angelangt sind, daß sie nicht mehr ausreichen, die Geschmacksverirrung der Frauenwelt zu befriedigen, müssen auch unsere Finken, Lerchen, Stieglitze und Meisen der unsinnigen Mode zum Opfer fallen.

* Zeitungen als Lehrmittel werden in England vielfach in öffentlichen Schulen benutzt. Die Thatsache wird durch eine Meldung in Erinnerung gebracht, mehrere Lehrer an den öffentlichen Schulen hätten die vom „Daily Chronicle“ veröffentlichte Reisebeschreibung Nansens mit ihren Schülern gelesen und erörtert. Es war der Meldung beigefügt worden, daß dies zum ersten Mal geschehen sei. Gegen diese Behauptung haben mehrer englische Lehrer öffentlich Einspruch erhoben, indem sie versichern, daß die Benutzung der Zeitung als eines Lehrmittels keineswegs eine Neuerung sei, sondern von vernünftigen Lehrern seit sehr langer Zeit und ziemlich allgemein geübt werde. Besonders die Lehrer der Geographie scheinen sich der Zeitungsberichte über Forschungsreisen, sowie der den ersteren beigegebenen Karten mit Erfolg beim Unterricht zu bedienen. Sie warten nicht erst, bis eine Karte eines neu erforschten Landes im Buchhandel erscheint, sondern nehmen zu den von den Zeitungen veröffentlichten Kartenskizzen ihre Zuflucht. Wie ein Lehrer mittheilt, besitzen die einzelnen Klassen besondere Tafeln zur Anbringung von Zeitungsausschnitten, die sich für die Belehrung der Schüler eignen, und er erzählt, daß in seiner Klasse alle von den Blättern veröffentlichten Karten von Madagaskar, Matabeleland, China, den Reisen Nansens an jenem Brett befestigt sind. Ein anderer Lehrer theilt mit, daß es in allen ordentlichen Schulen Brauch sei, die Schüler in engster Fühlung, mit den Zeitereignissen zu halten, und daß zu diesem Zweck von Zeitungen und Magazinen der ausgedehnteste Gebrauch gemacht werde. Derselbe Herr bezeichnet es als ganz zweifellos, daß die Reisen Nansens in jeder öffentlichen Schule gründlich besprochen und in Aufsätzen der Schüler behandelt worden sind.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.



Gradlinige massive Decke.

System Kleine.

Deutsches Reichspatent Nr. 71102. Ausserdem patentirt in: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste, zugleich billige ebene Decke.

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. Schalldicht und wärmehaltend. Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn:

ULMER & KAUN, Baugeschäft, Thorn,

wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden.

140000 Abonnenten!

Berliner Morgen-Zeitung

und „Tägliches Familienblatt“ mit **spannenden Romanen**, befriedigt alle Ansprüche, welche man an eine

billige und gute Zeitung

machen kann, in vollkommenster Weise.

Für **December** bestellt man diese täglich in mindestens **8 Seiten** **großen Formats** erscheinende Zeitung bei allen Pastanstalten und Landbriefträgern für nur **34 Pfennig.**

Wer das Blatt vorher prüfen will, verlange eine **Probenummer** von der Expedition der **„Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.**

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

In **Thorn** erhältlich: **In sämmtlichen Apotheken.**
„ **Mocker** „ **Schwanen-Apotheke.**

Für Zahnleidende.

Wohne
jetzt Altst. Markt Nr. 27.

Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Ein junges Mädchen,

welches die hies. Gewerbesch. besucht hat u. in einem Papiergeschäft thätig gewesen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht eine **Stelle als Buchhalterin resp. Verkäuferin** anzunehmen. Z. erfr. i. d. Exp.

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzige echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung von Herren- und Damenkleidern etc.

Thorn, nur Gerberstraße 13/15.
Neben der Töchterschule und Bürgerhospital.

Eine Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1897 zu vermiethen **Elisabethstraße Nr. 14.**

I. u. II. Etage,

große Wohnungen von 8 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, Pferdestall und Remise, von sofort oder später zu vermiethen **Brombergerstr. 60.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Balkon-Wohnung,

bestehend aus 3 Zim., Kabinet, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine **kleinere Wohnung** sind von sofort zu vermiethen.

G. Lemke, Mocker, Rayonstr. Nr. 8

Eine herrschaftliche Wohnung
5 Zim. u. Zub. Pferdest. u. Wagenrem. v. sofort z. v. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

Ein möbl. Zimmer mit g. Pension ist f. billig z. verm. Bäckerstraße 11, parterre.

Ein gut möblirtes Zimmer
vom 1. Dezember zu vermiethen
Brückenstraße 16, parterre.

Ein g. möbl. Zim. z. verm. Jakobsstr. 16 I.

---

1 kl. Wohnung zu vermieth. Strobandstr. 8.

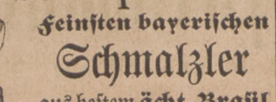
Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Skowronski,** Brückenstr. 16.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, Bromberger-Str. 31, neben dem Botanisch. Garten, von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Schlossermeister **R. Majewski,** Brombergerstraße.

Brasil-Schnupftabak



feinsten bayerischen Schmalzler

aus bestem **ächt. Brasil** hergestellt, liefern offen in **Blasen** u. in **Staniolpäckchen** zu **5, 10** u. **20 Pf.** Von 6 Pfd. an **Frankolieferung.**

Bei regelmäßig. Abnahme größerer Posten gewähren **große Rabattsätze.** — **Muster** auf Wunsch **gratis** und **franko.**

Gebrüder Bestelmeyer
Nürnberg (Bayern) gegründet 1794
Rauchtabak-, Schmalzler- u. Cigarren-Fabriken
Prämiirt Nürnberg 1896
höchste Auszeichnung der Branche.

Zu haben in **Thorn** bei Herrn **Oscar Drawert,** Gerberstraße.

Wohnung i. d. **2. Etage, 3 Zim, Kab.** u. **Zub.** verm. **P. Trautmann.**

Ein elegant möblirtes Zimmer
ist von sogleich zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 19.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis einschließl. 19. November sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Volksanwalt Emil Gaida. 2. Tochter dem Agenten Wilhelm Gardiewski-Col. Weißhof. 3. Tochter dem Gastwirth Johannes Schinauer. 4. Tochter dem Eisendreher Ignatz Wisniewski. 5. Tochter dem Steinschläger Friedrich Kausch. 6. Tochter dem Postschaffner Johann Bobrowski. 7. Tochter dem Arbeiter Reinhold Krüger. 8. Tochter dem Arbeiter Peter Kielbaszewicz. 9. Sohn dem Arbeiter Ignatz Kowalski. 10. Sohn dem Arbeiter Peter Lewandowski. 11. Sohn dem Bahnschaffner Carl Knodel. 12. Sohn dem Arbeiter Joseph Beszczynski. 13. Sohn dem Arbeiter Johann Zuther-Neu Weißhof. 14. Tochter dem Maurer Eduard Gerszke-Col. Weißhof. 15. Tochter dem Arbeiter Anton Makowski.

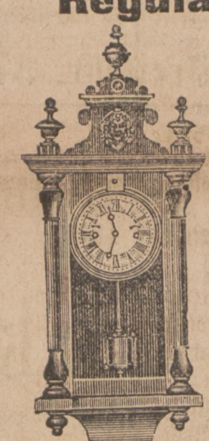
b. als gestorben:

1. Rosalie Laskowski 1 J. 2. Ernst Harke-Schönwalde 12 T. 3. Anton Wenczenkowski 7 M. 4. Wittwe Katharina Boritzki geb. Jesiarski 46 J.

c. ehelich sind verbunden:

1. Schlosser Franz Kantowski mit Veronika Olkowski. 2. Schlosser Hermann Lemke mit Agnes Schroeder-Lübeck. 3. Schiffer Wilhelm Knells mit Ida Gehrke.

Regulateur.



Gehwerk, elegantes feines Gehäuse, 67 cm hoch, über 36 Stunden gehend, **5,75 Mk.** Dieselbe Uhr mit **Schlagwerk** (halb u. voll schlagend) **7,25 M.** (Kisten dazu 80 ₰). **Echt silberne Remontoir-Uhr,** garantirt gute Qualität, 6 Rubis, mit 2 echten Goldrändern, Emaille-Zifferblatt elegante Gravirung **10,50 Mark.** **Dieselbe** Uhr, **10 Rubis** mit **2 echten silbernen Kapseln 13 Mk.** Starke Nickelkette **60 Pfg.** Sämtliche Uhren sind **wirklich abgezogen** u. **regulirt** und leiste ich eine reelle schriftliche 2jährige Garantie. Versand gegen Nachnahme oder Posteinzahlung. Umtausch gestattet oder **Geld sofort zurück,** somit **jedes Risiko ausgeschlossen.**

● Wiederverkäufer erhalten Rabatt. ●

Preisliste gratis u. franko.

S. Kretschmer, Uhren u. Ketten En Gros.
Berlin 188, Lothringerstraße 69.

Brückenstraße 14.

Julius Rosenthal,

Bauklempnerei,

Werkstätte für Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen, sowie kompletter Badeeinrichtungen, Verzinnungs-Anstalt für kupferne Geschirre. Reparatur-Werkstätte für Bierdruck-Apparate. Uebernahme von sämmtlichen Dacharbeiten sowie auch Reparaturen bei billigster Preisnotirung. Empfehle meine

Gläser-Spül-Apparate.

Julius Rosenthal,

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen
Altstädtischer Markt 15, II.

Husten + Heil
(Brust-Caramellen)

von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

J. G. Adolph.

Färberei und chemische

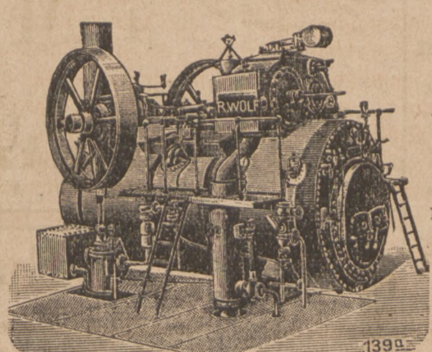
Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirtschaft.**

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Ingenieur, Danzig-Langfuhr, Brunshöferweg 38.

Billigste Bodencultur.

Unterzeichnete liefern **Dampfpflug-Apparate** im Preise von je Mk. 28,000 an und unter Garantie, dass die Kosten der Pflugarbeit damit weniger als halb soviel betragen als diejenigen irgend eines der jetzt vielfach angepriesenen elektrischen Pflugapparate.

John Fowler & Co.
in Magdeburg.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1896: **700 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1896: **29½ bis 114 %** der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Mädchenschule ist eine Oberlehrerstelle durch einen akademisch gebildeten Lehrer zu besetzen, der das Oberlehrerzeugniß mit voller Lehrberechtigung entweder in den neueren Sprachen oder in den Naturwissenschaften besitzt.

Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mark und steigt nach je 4 Jahren um 300 Mark in zwanzig Jahren bis zum Höchstbetrage von 4200 Mark.

Die Herren Bewerber, die das Seminar- und Probejahr erledigt haben müssen, werden ersucht, ihre Meldung unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis zum 1. Dezember d. Js. bei uns einzureichen.

Thorn, den 5. November 1896.

Der Magistrat.

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!

Ziehung den 7. bis 12. Dezember.

Rothe Kreuz-Loose

à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Nur Geldgewinne. Hauptgewinn:

100,000 M.

50,000 M. | 2 à 10,000 M.
25,000 M. | 4 à 5,000 M.
15,000 M. | 10 à 1,000 M.
u. s. w. total 16,870 Geldgewinne:

575,000 M. ohne Abzug.

Ferner **Weimar-Loose** à 1 M. Porto u. Liste 20 Pf. Hauptgewinn i. W. v. **50,000 M.**

Zu beziehen durch das Bankgeschäft

Ludwig Müller & Co., Berlin C., Breitestrasse 5, beim Kgl. Schloss.

Meine Bäckerei

ist vom 1. Dezember oder später zu verpachten.

L. Casprowitz, Mocker, Schützstraße 3.

Eine Kollektion

Heiz-Oefen

offerirt zu Fabrik-Preisen

J. Wardacki, Thorn.

Einen Rollwagen,

gut erhalten, auch mit Einspänner zu fahren geeignet, **suchen zu kaufen.** Off. nebst Preisangabe unter Chiffre **H. N. G.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zahnarzt Loewenson

Breitestr. 4.

Zur **Krankenpflege, Nachtwache, Schröpfen, Massiren** empfiehlt sich Frau **Mintner,** gepr. Krankenpfleg. Brückenstr. 40.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Empfehle mich zur Anfertigung **feiner**

Herrengarderobe

aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr., Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich mich ganz ergebenst, gestützt auf vorzügliche Referenzen, zur **Herrichtung von**

Dejeuners, Diners und Soupers,

wie auch einzelnen Schüsseln außer dem Hause zu den billigsten Preisen bei exaktester Ausführung.

Bei **Familienfestlichkeiten, Hochzeiten, Jagddiners etc.** bitte ich höflichst sich meiner bedienen zu wollen.

Karl Boehme

Koch und Oekonom im Offizier-Kasino Ulan.-Reg. v. Schmidt (1. Pomm.) No. 4.

Reitunterricht

für **Damen u. Herren** auf gut gerittenen und zuverlässigen Pferden wird ertheilt. Anmeldungen jeder Zeit.

M. Palm, Stallmeister.

Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück

G. Grundmann, Breitestraße 37.

Broschüre gratis und franko über **Nervenleiden, Schwächezustände,** Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut- und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich. **Heilanstalt „ISIS"** (Dr. Franz Lang) DARMSTADT (Hessen).






Die auf der vorjährigen Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr. mit der silbernen Staatsmedaille prämiirten Biere der

Brauerei Englisch Brunnen in ELBING

empfiehlt in Gebinden und Flaschen in vorzüglichster Qualität die Niederlage bei

Robert Sy, Culmerstrasse 9.



F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! — **Gegen kalte und nasse Füße!** empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Loofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.



Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Ziehung vom 25.—28. November 1896.

11 482 Gewinne im Werthe von

¼ Million Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

---

8. Berl. Rothe Kreuz-Lotterie.

Die Ziehung erfolgt durch Beamte der **Königlich Preussischen Lotterie vom 7. bis 12. Dezember 1896.**

Reichsbank-Giro-Conto. — Telegr.-Adr.: Millionenhaus.

Hauptgewinne
100,000 Mk.
50,000 Mk.
25,000 Mk.
15,000 Mk.
etc. etc. insgesammt

575,000 Mk.

Loose à 3 Mk 30 Pf.
11 Loose für 35 Mk.

Porto und Liste 30 Pf., Einschreiben 20 Pf., extra, versenden

Neubauer & Rendelmann,

Bankgeschäft Berlin W., Friedrichstr. 198/99.

Thomasschlackenmehl,

garantirt reine gemahlene Thomasschlacke mit hoher Citratlöslichkeit,

deutsches Superphosphat, Chilisalpeter, Kainit

empfiehlt billig unter Gehaltsgarantie

H. Safian, Thorn, Culmerstraße.

Um zu räumen!

Malvorlagen

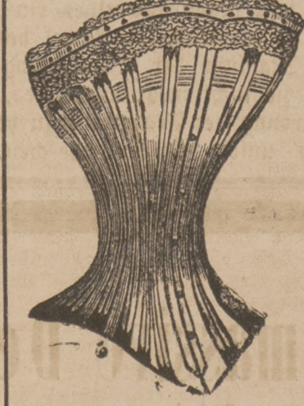
billigst.

Anders & Co.

Knaben-Anzüge u. Paletots

werden, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1. Etage.



Corsets

neuester Mode, sowie Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer, Altstädt. Markt 25.

Waschechte

Tapisserie-Materialien

in Seide, Wolle, Garn für jede Handarbeit unter fachmäßiger Anleitung zur Herstellung der Arbeit.

A. Petersilge,

Breitestrasse 23.

Pelzwaaren!

Beste und billigste Bezugsquelle

Oscar Berger, Hoflieferant, Liegnitz.

(Illustrirt. Catalog gratis u. franco.)



Uhren! Gold-Waaren! Brillen!

Großes Lager! — Billigste Preise!

Silberne Herren- und Damenuhren von 12 Mk. an, goldene Damenuhren von 20 Mk. an, Nickeluhren von 6½ Mk. an, 3 Jahre schriftliche Garantie. Regulateure mit Schlagwerk, ca. 1 m lang, 14 Tage gehend, 15 Mk., Wecker Stück 3 Mk. mit einjähriger schriftlicher Garantie. Goldene Damen- und Herren-Ringe mit Goldstempel von 3,50 Mk. an, Trauringe, Paar von 10 Mk. an. Goldene und silberne Broschen, Ohrringe, Kreolen, Armbänder, Kreuze, Halsketten etc. zu billigsten Preisen. Echte Granat- und Korallenwaaren in großer Auswahl. Rathenower Brillen und Pince-nez mit feinsten Krystallgläsern v. 1 Mk. an, in Nickel Stück 2 Mk. Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen wie bekannt gut und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße.

Altes Gold nehme in Zahlung.



Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie. **Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,** zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

---

2 gut möbl. Zim. eventl. mit Burschengelaß zu vermiethen Schillerstraße 6, 2 Tr.

II. Etage von sofort zu vermiethen 17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Den besten u. billigsten

Thee

liefert

Russ. Thee-Handlung B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstraße 28, vis a vis Hotel „Schwarzer Adler".

---

ff. Sauerkohl (selbst eingemacht), **sowie gute Kocherbsen** offerirt Wittwe **Zippan,** Waldstraße 96, an der Ulanenkaserne.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

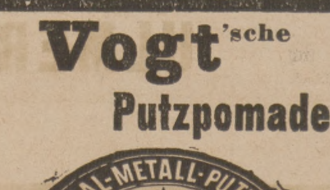
Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.

Bei Jedem Husten brauche man **Issleib's Eucalyptus Bonbons. Vorzügliches Hausmittel.** Wirkung großartig. Für Erwachsene und für Kinder. Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara,** Elisabethstr.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.** In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Vogt'sche Putzpomade



noch immer — **wie seit 20 Jahren** — anerkannt

bestes Putzmittel der Welt.

Beweis:
Unsere Putzpomade greift das Metall nicht an, wie andere Putzmittel und erzeugt einen länger andauernden Glanz.

Ueberall käuflich in rother u. weisser Farbe.

Adalbert Vogt & Co.

Berlin O.

Aelteste und grösste Putzpomadefabrik.





Sie wollen Ihr Geld doch gewiß nicht fortwerfen, also wenden Sie sich bei Ankauf irgend eines Musikinstrumentes nur an das Musikhaus

Paul Pfretzschner,

Markneukirchen, Sa., Nr. 464. Illustr. Kataloge gratis u. franco.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Im

Neubau Schulstr. 10/12

sind herrschaftliche Wohnungen von 6 Zim. nebst allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

II. Etage sofort oder später zu vermiethen. **Henschel,** Seglerstraße 10.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.